

kunst

verein für kreativität, kommunikation & kultur



treib haus

dünger

anzengruberstraße 1, 6020 innsbruck

tel. 45117

nr 4 - oktober 1982

höre, israel



Als wir verfolgt wurden
war ich einer von euch
Wie kann ich das bleiben
wenn ihr Verfolger werdet?

Eure Sehnsucht war
wie die anderen Völker zu werden
die euch mordeten
Nun seid ihr geworden wie sie

Ihr habt überlebt
die zu euch grausam waren
Lebt ihre Grausamkeit
in euch jetzt weiter?

Den Geschlagenen habt ihr befohlen:
»Zieht eure Schuhe aus«
Wie den Sündenbock habt ihr sie
in die Wüste getrieben

in die große Moschee des Todes
deren Sandalen Sand sind
doch sie nahmen die Sünde nicht an
die ihr ihnen auflegen wolltet

Der Eindruck der nackten Füße
im Wüstensand
überdauert die Spur
eurer Bomben und Panzer

ERICH FRIED (1967)
(im Treibhaus am 13.10.)



fr	1.	der sandler franz. videodokumentation von andreas fischer
sa	2.	griechenfest
so	3.	
mo	4.	stammtisch mit architekten peer-gründe und stadtplanung
di	5.	kollasuyu (bolivien) 60,- für stud., schü., lehr!, 80,- berufst.
mi	6.	kollasuyu (bolivien) 60,-/80,-
do	7.	kollasuyu (bolivien) 60,-/80,-
fr	8.	schönwiese, r. forster: behindertenalltag. buchpräsentation
sa	9.	rambazamba-treibhausdisko
so	10.	
mo	11.	stammtisch mit prälat unger (caritas) »rüstung und die 3. welt«
di	12.	verfilmte literatur: die linkshändige frau (handke)
mi	13.	lesung erich fried (60,-/80,-)
do	14.	great black music: dave burrell trio (hawaii) (70,-/100,-)
fr	15.	dave burrell trio (70,-/100,-)
sa	16.	bundesheerdemo in kufstein/am abend: rambazamba-treibhausdisco
so	17.	lieder. dieter süverkrüp. (70,-/100,-)
mo	18.	stammtisch mit andreas maislinger (versöhnungsbund) »zivildienst«
di	19.	verfilmte literatur: die neuen leiden des jungen W. (plenzdorf)
mi	20.	kamac pacha inti (chile/argentinien) 60,-/80,-
do	21.	kamac pacha inti (chile/argentinien) 60,-/80,-
fr	22.	kamac pacha inti (chile/argentinien) 60,-/80,-
sa	23.	rambazamba-treibhausdisco
so	24.	
mo	25.	stammtisch
di	26.	verfilmte literatur: die angst des tormanns beim elfmeter
mi	27.	jazz: the rova saxophone quartet (usa) 70,-/100,-
do	28.	jazz: the rova saxophone quartet (usa) 70,-/100,-
fr	29.	bis 2. november: geschlossen

treibhaus
anzengruberstraße 1

erich fried

Erich Fried 1921 in Wien geboren, floh 1938 nach der Besetzung Österreichs nach England. Seit 1946 freier Schriftsteller. Lebt in London.

Verstandsaufnahme

Der Befassungsschutz verschützt die Versitzenden vor denen die den Verhörden als bestockte Beschwörer verkannt sind weil sie eine Beänderung der Lebensverbindungen wollen durch Bewandlung der Produktionsverhältnisse

Ein wohlverstellter Veramtenapparat leistet Beizicht auf eigenes kritisches Denken die Herrschenden aber halten Veratungen ab wie sie die Verherrschten davon abhalten können sich verdrückt und um ihr Leben vertrogen zu fühlen. Ein Heer von Bedummern will sie zur Selbstverherrschung erziehen und verarbeitet zu diesem Zweck die Normalbebraucher mit Verschwichtigungen und mit Betröstungen

Aber seht die Behafteten und ihre verwaffneten Verwacher und was die Gerichte bezapfen vor die man sie stellt. Seht euch diese Verweisbefahren an die Haftverfehle und Bestöße gegen das Grundrecht die Bedrehungen und ausweichenden Verscheide dann die Hauptbehandlungen und die begünstigten Verrichterstatte und zuletzt die Beurteilten und die vergradigten Kronzeugen

Wieviel Bestellung wieviel heimliches Einbenehmen wieviel Bekommenheit angeblich beläßlicher Menschen die verstoßen sind von ihren betauschbaren Rollen von Verföhrungsbesprechungen oder auch nur von der Verrufung auf ihre Treue als Diener des Staates

Seht die Bemerkung der menschlichen Arbeitskraft die Bezahnung der Staatsorgane in immer neuen Verreichen seht die Verleidiung der Würde des Menschen und fragt euch dann ob ihr das verjahren wollt oder beneint

Peter Rühmkorf hat 1967 in einer ausführlichen Rezension die Sache beim Namen genannt: »Wenn man den Ausfälligkeiten Glauben schenken wollte, den beiläufigen Seitenhieben wie den gezielten Verklagungen, dann beherrschte eine Art von unqualifizierter Gesinnungspoesie das ganze breite Feld. Wer sich hier nur einmal aufs Aufzählen einläßt, die Menge der zu Papier geschlagenen und dann auch in die kleinere Öffentlichkeit von Studentenzeitungen und Vortragssälen eingebrungen Partisanenstrophen abwägt gegen das Flächenbombardement der Vorbehalte, der erfährt sehr prompt: Die Machtverhältnisse sind umgekehrt proportional den angezeigten und allgemein und an der Tagesordnung ist nie und nimmer das Protestpoem, sondern die Hand, die sich dagegen erhebt.

Wo die Welt unserer Kaiserwilhelmgedächtniskirchturnpolitiker endet, beginnt die Wahrnehmungszone der Gedichte von Erich Fried. Dieser Mann gehört nun tatsächlich zu jener vielbeschriebenen, im Grunde sagenhaften und konkret nur in einigen Exemplaren nachweisbaren Gattung dichtender Diversanten, denen der scheinbar abgelegene Krieg in Südostasien ein naheliegender, das heißt ein paradigmatischer auch fürs Schreiben ist. Hier kann das von den Meinungsstrusts zum Analphabeten zweiten Grades herabgewürdigte Landeskind zum zweiten Mal das Lesen lernen. Hier bekommt die Frage, was von Gedichten praktisch zu halten sei und was man mit ihnen anfangen könne, einen sehr plausiblen Sinn; weil sich jedes dieser Gedichte auf seine Art als Dechiffriergerät verwenden läßt, geeignet, herrschende Einwickelverfahren nachhaltig zu durchleuchten und mithin ein Stück verstellten Daseins zur Kenntlichkeit zu entwickeln.«

Ganz folgerichtig führten die Gedichte Erich Frieds seit 1966 — bis dahin als Texte eines »deutschsprachigen, in London lebenden jüdischen Schriftstellers« mehr respektiert, denn eigentlich wahrgenommen — immer wieder zu heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen, von Angriffen seitens zionistischer Kreise (wegen des Gedichts »Höre, Israel«) über die mit gefälschten Zitaten arbeitende Denunziation in konservativen Zeitungen bis zur Eliminierung von Gedichten aus Schullesebüchern durch den bayrischen Kultusminister. Von der Klage des Berliner Polizeipräsidenten (Fried — der dann freigesprochen wurde — hatte die Erschiebung der Studenten Georg von Rauch durch einen Polizisten als »Vorbeuge-Mord« bezeichnet, und der Ausdruck »Mord« unterstellt nach dem juristischen Begriffsimperialismus ein »niederer« Motiv) bis hin zu einer öffentlichen Äußerung des Fraktionsvorsitzenden der Bremer CDU über ein im Schulunterricht verwendetes Gedicht (»Die Anfrage«) des »sogenannten Schriftstellers Erich Fried«: »... so etwas würde ich lieber verbrannt sehen, das will ich Ihnen einmal ganz eindeutig sagen!«

Werk und Haltung des Autors hat der französische Verleger Christian Bourgois anlässlich der Verleihung des »Internationalen Verlegerpreises« in Paris im »Théâtre Jean-Louis Barrault« gewürdigt; die Bemerkungen seien hier zitiert:

»Seit dem Beginn der sechziger Jahre hat Erich Fried die politische Poesie in Deutschland radikal verändert durch den direkten Bezug zur Realität. Er bendete eine Tradition des deutschen Gedichts als neutrale Darstellung von Seelenlandschaften und erneuerte eine andere durch die Hineinnahme des lyrischen Ichs ins politische Handgemenge. Dies und sein Engagement für die politischen Gefangenen und mit Berufsverbot Belegten brachte ihm die Ablehnung der konservativen Kritik, Prozesse und Denunziationen ein. Bis heute ist Fried einer der umstrittensten deutschen Lyriker. Unbestritten ist seine Qualität als Autor: Er hat dem Spruchgedicht und dem dokumentarischen Gedicht neue Formen und Wege gewiesen, der Satire und dem Pamphlet, dem Wortspiel und der Montage des entlarvenden Zitats. Dem deutschen Gedicht hat er Schönheit, Knappheit, politische Würde und den kritischen, solidarischen Zweifel zurückgewonnen. Mit der Verleihung unseres Preises möchten wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf die ästhetische und politische Arbeit von Erich Fried richten.«

Klaus Wagenbach

dieter süverkrüp

Im Lauf der Zeit haben sich die poetischen Notwendigkeiten verschoben, glaube ich. Mir fällt jedenfalls auf, daß ich vor etwa zehn Jahren noch viel verklausulierter formuliert habe, viel mehr Zierat oder zumindest Proviziert gebraucht habe. Das hing nicht allein von ungenaueren politischen Kenntnissen und geringerer Schreiberfahrung ab, sondern sicherlich auch vom damals anderen Bewußtsein der Zuhörer. Die Widersprüche des Imperialismus, immanent durchaus wirksam, lagen wohl doch nicht so offen auf der Straße und in den Lohntütten herum wie heute; Politik im Lied war noch viel verpönter, der Politsänger kreuzte gegen einen steifen Wind, wollte er sein Publikum heimsuchen und antreffen. Als die Ostermarschbewegung kräftiger wurde und dann die Kampagne gegen die Notstandsgesetze mit Macht einsetzte, da änderte sich das. Die bürgerliche Kritik ergoß damals kübelweise Verachtung über den »gesungenen Leitartikel«, denn genau diese Form erwies sich bei vielen Gelegenheiten als wirkungsvoll...

Lied von der Wiese

Es war mal eine Wiese, da war kein Zaun herum, da wuchs ein krummer Baum drauf, der Baum war ziemlich krumm. Und weil er so krumm war, kam jeder leicht hinauf, oft saßen alle Kinder auf seinen Ästen drauf. Alle drauf, alle drauf, alle drauf. Auch gab es auf der Wiese ein altes Eisenbett und schöne alte Drähte, die Wiese war sehr nett. Da wuchs ein dünnes Gras, und Disteln wuchsen auch, da lag ein altes Fahrrad und auch ein Gummischlauch. Alles da, alles da, alles da. Und mit dem Fahrrad spielten die Kinder Eisenbahn und riefen mit dem Schlauche sich gegenseitig an. Da spricht man vorne rein, und hinten kommt der Ton, und wer den Schlauch ans Ohr hält, der ist am Telefon. Guten Tag, guten Tag, guten Tag. Die Kinder spielten manchmal auch richtige Fabrik, dann war das Bett das Fließband, und einer war Herr Flick. Herr Flick, der war der Boß, der mußte immer schreien und durfte nicht mitspielen, der wollte keiner sein. Ätschibätsch, ätschibätsch, ätschibätsch. Doch dann an einem Morgen war da ein Bretterzaun, und auf der Wiese gingen paar Männer an zu bauen. Die Kinder fragten: Was?, die Männer sagten boß: Hier kommt ein Stück Fabrik hin für irgendeinen Boß. Blöder Boß, blöder Boß, blöder Boß. Da waren die Kinder sauer, da hatten sie es satt und wollten demonstrieren bis mitten in die Stadt. Da sprach ein Arbeiter, der war wohl Kommunist: Die Eltern müssen auch mit, weil es dann größer ist. Demonstrieren, demonstrieren, demonstrieren. An einem Samstagnachmittag, da ging die Sache los mit Eltern und Kindern, der Zug war schön und groß. Und jeder trug ein Schild, da war was drauf gemalt, und alle riefen Sprüche, so laut wie wenn es knallt: Unser Spielplatz ist versaut, hat ein Boß was draufgebaut, denn der Stadtrat hat verfügt, daß der Boß den Spielplatz kriegt. Bosse haben Kleingeld, wir, wir haben kein Geld, unser Spielplatz ist versaut, hat ein Boß was draufgebaut, wenn wir groß und stark sind, wird der Kerl verhaut! SÜVERKRÜP IM TREIBHAUS: SONNTAG, 17.10.

märchen, geschichtn und kakao

jeden samstag, ab 15 uhr, ist das treibhaus für kinder reserviert. eintritt für erwachsene nur in begleitung von kindern!!! da bauen wir unsere kinderbibliothek auf, die wir im frühjahr unter pädagogischer anleitung angeschafft haben. und da gibts kakao. und geschichten. märchen. bilder. bilderbücher. abenteuer. lesen. erzählen. spielen. jeden samstag. für kinder ab 2 jahren.

Es war einmal ein Regenwurm, der war sein ganzes Leben lang krank. Kaum hatte ihn seine Mutter auf die Welt gebracht, war er schon krank. Man merkte es an seiner unlustigen Art, daß ihm etwas fehlte. Der Wurm doktor kam mit seinem Köfferchen gekrochen und fühlte ihm den Puls. »Was fehlt ihm?« fragte die Mutter ängstlich. »Er ist krank!«, sagte der Wurm doktor und machte ein besorgtes Gesicht. Die Mutter wickelte ihn in warme Sauerampferblätter ein und brachte ihm Schneckenschleim. Aber der Regenwurm blieb krank und zeigte keine Lebensfreude. Wenn die anderen Würmer spielen gingen, lag er krank in seinen Sauerampferblättern unter der Erde, er wußte nicht einmal, was Sonne und Regen ist. Er blieb auch krank, als er größer wurde. Nie verließ er sein Plätzchen unter der Erde, sondern lag immer in seinen Sauerampferblättern und aß traurig seinen Schneckenschleim. Drum wurde er auch nie von einer Amsel gefressen wie fast alle seine Kameraden und blieb die längste Zeit am Leben. Aber sagt mir selbst — ist das ein Leben!

Franz Hohler

verfilmte literatur

ausgegangen ist die idee zu dieser filmserie von einer gruppe engagierter germanistikstudenten, ihre anregung haben wir wahrgenommen. jeden dienstag flimmert es ab 12. oktober im treibhauskeller. zwei absichten stehen hinter dem unternehmen. einmal ein literarisches: an hand von film dokumenten kann oder soll zeitgenössisches zeugnis literarischen schaffens vermittelt werden, so als nachhilfe, lehrersatz mit dokumentarischem wert für zeitrafferleser. und zum anderen als literarisch-cineastisches unterfangen: wie gehen regisseure mit der textvorlage um, wie wird literatur (die ja eigentlich nicht zum anschauen, sondern zum lesen geschrieben wird) ins bild gesetzt. für die gesamte serie gibts ein ausführlicheres gesondertes programm, im treibhaus, zu den einzelnen filmen jeweils ein programmblatt. es ist dies eine gemeinsame veranstaltung vom treibhaus, der hochschülerschaft und dem cinemato grafen (dem wir für die filmbeschaffung ganz besonders danken).

beginnzeiten: 19 uhr, 21 uhr, und (für Nachtschwärmer:) 23 uhr

- übersicht über die filme:
- 12.10. die linkshändige frau (peter handke/peter handke)
 - 19.10. die neuen leiden des jungen W. (ulrich plenzdorf/itzenplitz)
 - 26.10. die angst des tormanns beim elfmeter (peter handke/wim wenders)
 - 9.11. wildwechsel (f.x. krötzel/r.w. fassbinder)
 - 16.11. michael kohllaas (heinrich von kleist/volker schlöndorff)
 - 23.11. der junge törlöss (robert musil/volker schlöndorff)
 - 30.11. das schloss (franz kafka/r.noelte-m.schell)
 - 7.12. das falsche gewicht (joseph roth/bernhard wicki)
 - 14.12. trilogie des wiedersehens (botho straub/peter stein)
 - 11.1. die wunderbaren jahre (rainer kunze/rainer kunze)
 - 18.1. lenz (georg büchner/george moorse)
 - 25.1. jakob der lügner (jurek becker/frank beyer)
 - 1.2. die atlantikschwimmer (herbert/achternbusch)
 - 8.2. blerkampf (herbert/achternbusch)

mitglieder

leiste dir den luxus und werde mitglied im treibhaus. du förderst damit unsere arbeit und (vielleicht auch) dich selbst:

- für 20,— S jahresmitgliedsbeitrag bekommst du das ausführliche monatsprogramm zugesandt, du kannst ständig im treibhaus verkehren, für veranstaltungen plätze reservieren lassen, und drinnen nach herzenslust konsumieren (wir dürfen nur an mitglieder ausschenken!)
- für 300,— S jahresbeitrag bist du FÖRDERNDES MITGLIED. wir schätzen dich und halten dich in ehren. zudem bekommst du als zeichen unserer wertschätzung für alle veranstaltungen ca 20 % ermäßigung beim eintritt und das recht auf eventuelle ableger unserer pflanzen (=pelzerecht).

Übrigens: wer bis 15. oktober mitglied wird, bekommt zudem 1 veranstaltung geschenkt.

musik aus d. burrell trio



den anden

zwei gruppen werden im oktober die freunde lateinamerikanischer volksmusik »beanspruchen«. beide interpretieren auf originalinstrumenten die »musica andina«, die als stärkster ausdruck der lateinamerikanischen völkerschaften und ihrer gemeinsamen ursprünglichen werte gilt. beide gruppen haben schon eindringlich und begeistert authentisch den musikalischen ausdruck der menschen aus dem südamerikanischen hochland ins treibhaus gebracht. am 5./6.jund 7.oktober: KOLLASUYU aus bolivien (wer beim frühjahrskonzert im treibhaus oder beim pfingstfestival in kufstein war, kann ihre spielfreude bestätigen: für kurzem hatten sie eine ganze ohne mauikorb-sendung für sich) am 20./21.jund 22.oktober: KAMAC PACHA INTI aus argentinien und chile. (die süddeutsche: »kamac pacha inti — das ist ein streifzug durch den südamerikanischen kontinent, keine oberflächliche kurzreise, sondern ein ausflug in die seele der dort lebenden menschen«)

bekanntgeworden ist DAVE BURRELL in den sechzigerjahren in der gruppe von archie shepp, in der zeit, als shepp noch »zornig und avant-garde« war, als harmonischer gegenpol zum zornigen shepp. ähnlich war seine stellung in der langen zusammenarbeit mit pharoah sanders. (mit beiden gibts einige schallplattendokumente). dave burrell's musik ist »a cross-cultural-mix«. aufgewachsen in hawaii, studiert in honolulu und später im berkeley college of music kam er 1965 nach new york: coltrane und ornette coleman waren seine lehrer, bei shepp und sanders fand er seinen platz. interessiert hat sich burrell vor allem aber auch auf sein folkloristisches erbe: in hawaii, wollte sich aber nicht allein darauf beschränken: er ging nach haiti, spielte mit voodoo musikern, ging zu rasta-sessions nach jamaica, lebte und arbeitete mit nomaden-musikern vom tuareg-stamm in nordafrika.

the new york times: »dave burrell's fascinating choruses were an important element in shepp's success. now he plays alone. in his compositions, melody is the main factor. often while his left hand plays the boogie-woogie, or classical blues, his right hand espreses new sounds with great effects. it is really a gift to the great black music.« dave burrell 3: 14./15. oktober

A JAZZ ODYSSEY FROM HAWAI TO HARLEM

rova saxophone quartet

es gibt jazzgruppen, denen wir jahrelang hinterherlaufen und es gelingt uns einfach nicht, sie nach innsbruck zu locken. umso größer ist die freude: wir freuen uns, das ROVA SAXOPHONE QUARTETT für 27. und 28. oktober in innsbruck zu haben. in österreich (leider) so ziemlich unbekannt — aber das war das world-saxophone quartett vor unseren konzerten auch — sind sie dessen weißer amerikanischer gegenpart. »in the music of the rova saxophone quartet you can hear otis redding, dixieland,

prez, bird, birds, sun ra, trains, trane ..., all sorts of musics and sounds from all over the universe ...« die mitglieder: jon raskin (bariton-, alt und sopransax), andrew voligt (alt, sopran, flöten), bruce ackley (sopran und klarinette) und larry ochs (tenor, comp.). das programm? ives, schönberg, webern, stockhausen — monk, steve lacy, ayler, braxton — aacm, black artist group st. louis. — und steve lacy, umgeschrieben für vier saxophone. wer sich einhören will: bei moers-music kommt gerade eine platte heraus.



der sandler franz

eine Videodokumentation

von Andreas Fischer. Produktion: TTV-BERGER



Eines weiß ich noch; wenn der Vater gut aufgelegt war hat er mich zum Wirt geschickt Bier holen, mit einem 2-Liter Krug — das Bier wie's heut ist, ist nix mehr, früher wenn sie's eingeschenkt haben, ist ein Bißerl was übergangen, hast den Krug am Tisch gestellt ist er angepickt, heut pickt nichts mehr an, heut sind keine Brauer mehr, heut sind Chemiker, von der Dosen ein Bißerl von der Dosen ein Bißerl, nacher ist das Bier fertig, a lachse Suppen wie man sagt, Hopfen und Malz, wo wächst das überhaupt noch, das Bier war früher schon ein Bißerl anders, vielleicht nicht stärker, aber g'sünder — nit so a chemisches gepanschtes Zeug, wie's heut auch ist in der Gärtnerei mit dem Kunstdünger, das ist heut nimmer das, der Mist ist halt das beste, da nutzt nix, das ist das beste, da wächst das Zeugl, und das ist gsund, das chemische Zeug solltens gar nicht erfunden haben, wär viel gscheiter, da wären die Leut auch gsünder.

stammtisch

ab herbst gibt es eine neue, ständige einrichtung im treibhaus. wir nennen sie stammtisch. denn in lockerer, ungezwungener form und atmosphäre wollen wir themen und probleme aus dem politischen kulturellen und sozialen umkreis diskutieren. jeden montag laden wir dazu ein, jedes monat steht unter einem monatsthema. und zu jedem montag laden wir einen oder mehrere menschen ein, von dem/denen wir annehmen, daß er/sie uns etwas zu sagen haben oder denen wir etwas zu sagen haben....

treibhaus disco

für die discos im Z6 und im kripp-haus zu alt oder mit dem musikgeschmack und mit dem feeling ganz woanders und die aufreiß-anmach-expressorte zum kotzen: aber trotzdem den wunsch nach musik, auch in entsprechender lautstärke, nach bewegung, rhythmus und austoben/flippen: vielleicht wird es was. wir haben vor, regelmäßig, jeden samstagabend einfach zu FEIERN. eine DISCOTHEK nach unserem geschmack zu versuchen: blues, tanzbarer jazz, rock and roll will never die, yeah, vielleicht wird's was. am samstag abend. bringt auch eure platten mit.

essen im treibhaus

bisher wars im treibhaus immer so: ein gutmütiger bardienst hat lust einen kopfsalat zu zerzausen, ihn mit essig und öl zu tünchen: und dann gab's was zu essen im treibhaus. eben bisher war der hunger ganz der willkür des bardienstes ausgeliefert. wenn der nicht wollte, dann konnte mann und frau getrost hungrig sein und dies bleiben. das wird jetzt ganz anders, beschlossen die salmonellen einstimmig. ganz im ernst: ab oktober gibts täglich jede menge brote, belegt und geschmiert, 2-3 warme gerichte (nicht gerüchte!): kasspatzln (für unsere ausländer: käsknöpfle mit RÄS-KÄS) schweinsbraten, sojagulasch, schwammerlsoße mit semmelknödeln (ausgesuchte paznauner pfifferlinge!), eintöpfe, müsli's, und: die gefürchteten moosbeerpalatschinken ...meistens schmeckts. für alle treibhaus-abendesser: der detaillierte menüplan für jeden tag wird gerade erstellt, die kalorietabelle wird dann danebengehängt. mahlzeit.

behinderten alltag

BEHINDERTENALLTAG — wie man behindert wird. ein buch, herausgegeben von volker schönwies und rudolf forster, soeben bei jugend und volk erschienen wird von autoren, den herausgebern gemeinsam mit der buchhandlung parnass am 8. oktober im treibhaus vorgestellt. pünktlich um 20 uhr startet der film »lieber arm dran als arm ab« von wolfram deutschmann über den widerstand von behinderten gegen das internationale jahr und die vernichtung behinderter im nazireich. anschließend ist die buchpräsentation mit diskussion.

Das Jahr der Behinderten ist vorbei. Vorbei sind Festreden, Ausstellungen, Enqueten. Der Alltag der Behinderten ist unverändert geblieben: die alltägliche Behinderung durch Absonderung und Isolation, Expertenmacht und Verwaltungsmaschinerien. Über diese Wirklichkeit ist wenig bekannt. Sie ist verdeckt von den in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung vorherrschenden, verzerrten Bildern von Behinderten. Eine kritische Darstellung der wirklichen und alltäglichen Lebensbedingungen der Behinderten aus der Perspektive ihrer Interessen und Bedürfnisse ist das vorrangige Anliegen dieses Buches. Darüber hinaus werden erste Ansätze zu alternativen Formen der Betreuung und zu neuen Formen der Selbstorganisation dargestellt — nicht als kopierbare Modelle, sondern als Anstöße zum Umdenken.

neue öffnungszeiten: täglich von 17 - 2uhr am sonntag ist ruhe

neu
JEANS AIR
FREIZEITMODE

Wir führen alle bekannten Markenjeans (Levi's, Wrangler, Landlubber, H.I.S., Rifle, Lee Cooper,...) sowie ein reichhaltiges Programm an T-shirts, Sweat-shirts, Pullover, Hemden Jacken, ...

JEANS AIR Freizeitmode
Pradlerstr. 9
Franz-Fischer-Str. 49

peer-gründe

in der bebauung der peergründe sehen wir die fortsetzung einer falschen städtebaulichen entwicklung, für die alle neuen stadtteile innsbrucks traurige beispiele sind.

als hauptgrund für diese negative entwicklung stellt sich für uns der fehlende wunsch, die stadt als ganzes hierarchisches gefüge zu sehen, dar. städtebauliche probleme werden isoliert und auf sich selbst bezogen gesehen und auch so behandelt (z.b. verkehrslösungen, die nur den verkehr sehen usw.)

jeglicher bedarf wurde bisher fast ausschließlich quantitativ befriedigt — es wurden quadrate gebaut, statt sinnvolle räume zu schaffen. es ist ein chaos entstanden — jeder spürt das unbehagen, wenn er von strassen, die nur verkehrsadern sind, vorbei an schulen, die irgendwo stehen, nach hause kommt in eine nur funktionierende wohnung und dann hinaus-schaut — ins gleiche chaos, aus dem er gekommen ist.

und in diese richtung wird stadtgestaltung weiter betrieben, nicht lernend aus den schlechten beispielen hier in innsbruck.

die bebauung der peergründe setzt dieses chaos fort!

die stadt ist ein organismus, wie der körper, wo jeder teil an einer bestimmten stelle, in einer bestimmten beziehung zum ganzen und zu den anderen teilen steht.

in innsbruck gibt es viele todkranke stadtteile, die man versuchen müßte, zu heilen, und andere, die man verbessern müßte, bevor man beginnt, die stadt an einer falschen stelle zu erweitern — sonst nimmt diese »schusterei« nie ein ende.

wir müssen endlich umdenken!

durch stadtrenatur könnten wieder orte geschaffen werden, an denen sich der mensch »daheim« fühlt — nicht nur »behaust« ist — das hängt von charaktervollen, sinnvollen räumen ab, mit denen identifikation möglich ist. in den einzelnen stadtteilen müssen räumliche bezüge zur übrigen stadt und zur umliegenden landschaft (die maria-theresien-straße wäre nichts ohne die nordkette) hergestellt werden; öffentliche einrichtungen sollten zusammen mit der umgebung räume bilden, und das an stellen in der stadt, die der schule, kirche usw. entsprechen (nicht auf einem zufällig freien grundstück irgendwo). grenzen und zentren der stadtteile müssen erlebbar gemacht werden.

Stadtrenatur muß sich nicht nur mit räumen und verkehrsproblemen, sondern auch mit der politischen umstrukturierung einer stadt auseinandersetzen.

der weg, stadtteile umzubauen, dadurch wohnungen zu schaffen und aus der stadt wieder einen ganzheitlichen organismus zu machen, in dem man gerne wohnt, ist sicher schwerer zu gehen, als irgendwo im grünen 500 wohnungen zu bauen — damit zwar die unbefriedigende stadtentwicklung der letzten jahrzehnte fortzusetzen, das »quantitätsgewissen« jedoch auf einfachste weise zu beruhigen.

übrigens: bis 8.10. kann die bürgerinitiative gegen die bebauung der peergründe unterschrieben werden. (im amt für statistik und stadtplanung, innrain 10/II)

rainer köberl
gerhard marzl
raimund rainer

meine junge tochter fragt mich
griechisch lernen wozu
sym-pathein sage ich
eine menschliche fähigkeit
die tieren und maschinen abgeht
(sym-pathein, griech: mit - leiden)
lerne konjugieren
noch ist griechisch nicht
verboten.

schluß strich

verlagspostamt: 6020 innsbruck
erscheinungsort: innsbruck

P.b.b.

MUSIK LADEN

maximilianstraße 6 - tel 28886

Wo riechts denn da so gut?

Löwenhaus: ...auf die Inn'ren Werte kommt es an
'basco: Wo Penelope mit dem Odysseus...
Moby Dick: Spiel International
down town: Das ist der Berliner Duft, Duft, Duft
Goldenes Dachl: aus der Krautkuchl
Churrasco: La Mamma: Osso buco: sechsmal anders

»Komm, so schlecht wird's schon net wer'n.«